

Roland Frick, Hafenlohr

Leserbrief zum Artikel: „Biosphärenregion ist theoretisch machbar“ vom 18.11.2023

Zunächst meine Hochachtung für die hervorragende journalistische Berichterstattung zu diesem Thema. In nächster Zeit werden weitere Presseveröffentlichungen zu diesem angedachten Biosphärenprojekt von Nöten sein, um das breite Interesse der noch sehr zurückhaltenden Bürger zu wecken.

Das Ergebnis des bisherigen Studienablaufes zeigt fundiert, dass 37 von 40 erforderlichen Vorgaben bereits erfüllt sind.

Klärungsbedarf zeigt sich bei den 3 Punkten Alleinstellungsmerkmal, Kernzone und Holzrechte.

Ein Vorschlag aus dem Publikum in Sachen Alleinstellungsmerkmal wäre z.B. die Hervorhebung unserer schon zum überregionalen Inbegriff gewordenen „Spessart-Eiche“ mit einer traditionsbetriebenen saisonalen Eichenmast.

Die erforderliche Kernzone von nur drei Prozent der Gesamtfläche von 170.000 Hektar. Rund 5.500 Hektar werden für die unbewirtschaftete Fläche benötigt. 2000 Hektar Staatsforst wurden bereits durch die Regierung in die Zone eingebracht.

Für die Ergänzung der fehlenden Flächen könnten nun die Kommunen der Landkreise und Privatwald-Besitzer bereit stehen.

Leider zeigt sich, dass Mitentscheider die geforderte Kernzonenfläche verkleinern möchten. Es kann wohl nicht sein, dass aus wahlpolitischem Kalkül solch ein zielgerichtetes Vorhaben in die Generationen geprägte Zukunft seinen Niedergang findet!

Zum etwas umstrittenen Punkt Forstnutzungsrechte Holzrechte im Spessart gibt es in der aufgelegten Informationsbroschüre eine klare Stellungnahme und Ansage.

In einer möglichen Biosphärenregion bleiben die auf den Staatswaldflächen geltenden Spessartforstrechte, sowie alle weiteren Spessartrechte als bedeutsames regionales Kulturgut wie bisher bestehen. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, dass die bis dato und letztendlich anfallenden Studien-Kosten nicht unnütz in den Sand gesetzt werden. Ein Leitspruch für alle Entscheider und Mandatsträger und besonders für unsere Jugend soll sein:

„Die Natur braucht nicht den Menschen, aber der Mensch braucht unsere Natur.“